

DER KRIEGER WEG III



Der Ronin Kriegerweg

Teil 3

Die Blase der Wahrnehmung

Unser Leben spielt sich in der Welt ab. Die Welt existiert auch ohne uns, und wir müssen uns an sie anpassen, um durchzukommen.

Merkwürdigerweise sehen, interpretieren und erleben andere Menschen die Welt anders als andere, es mag also die Welt objektiv sein, aber unser Erleben ist subjektiv. Und dieses subjektive Erleben entscheidet dann darüber, ob und wie wir mit der Welt da draußen zurande kommen.

Der Krieger nennt es die "Blase der Wahrnehmung". Damit ist gemeint, daß jeder Mensch beim Wahrnehmen der Außenwelt wie in einer Blase hockt, da er die Welt immer durch die Augen seiner eigenen Interpretationen betrachtet. Wie bei einem digitalen Fotoapparat, bei dem ein Filterprogramm vorgeschaltet ist, das die Aufnahmen verändert. Dabei ist nicht einmal ein Zugriff auf unveränderte Aufnahmen möglich, es wird nur das veränderte Bild produziert. So reagiert der Mensch normalerweise, er speichert seine Interpretationen ab.

Im Alltag ist das beispielsweise bei Zeugenaussagen ein Thema: Je mehr Zeugen es für einen Vorfall gibt, desto mehr Variationen eines Vorfalls werden erzählt, und jeder hat seine tatsächlich erlebt.

Schon rein bio- und physiologisch ist es klar, daß wir die (Außen)welt nicht wirklich und nicht direkt erleben. Nehmen wir uns mal nur den Vorgang des Sehens, der ja der wichtigste für uns ist. Allein den Vorgang des Sehens exakt zu beschreiben würde endlose Seiten füllen. Hier nur kurz als Andeutung: Das Gesehene Bild existiert NUR in unserem Kopf. Auch sehen wir nicht den Gegenstand, sondern das reflektierte Licht. Der Gegenstand selbst bleibt unsichtbar. Wir haben einen blinden Fleck im Auge den wir selbst nicht wahrnehmen. Wir sehen alles auf dem Kopf stehend. Wir wandeln Wellen in Far-

ben um.

Dasselbe gilt natürlich analog für Hören und Fühlen.

Warum ist das überhaupt von Bedeutung? Weil nicht nur der Krieger, sondern fast alle Menschen durch diese Blase der Wahrnehmung in Konflikt mit den tatsächlichen Abläufen und ihrer Interpretation kommen.

Ein alltägliches Beispiel, das auf der grundlegenden Angst beruht, die die meisten Menschen irgendwie im Griff hat: Der Chef ordnet Überstunden an oder eine sehr belastende Arbeit. Person A hat Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren - (Blase: Ich werde arm) und arbeitet bis zum Krankwerden das, was er eigentlich ablehnt. Person B lehnt den Auftrag ab und begründet dies, der Chef schäumt vor Wut, ist aber doch auf B angewiesen - B bleibt gesund.

Andere Beispiele finden sich endlos im Bereich der Religionen, der Gesellschaftsmoral, der Wirtschaft und neuerdings der politischen Korrektheit.

Sind Moral, Verhaltensregeln, Gesetze unnützlich? Nein, ihre Aufgabe liegt darin, das Verhalten der unbewußten Massen zu regeln, und wenn das nicht mehr gelingt, geht die Gesellschaft mit ihren Menschen den Bach runter.

Der Krieger kennt den Nutzen der Regeln, er kann sie auch benutzen - er ist aber nicht von ihnen abhängig und ihnen nicht unterworfen. Er denkt darüber nach, wann es richtig ist, eine Vorschrift zu beachten und wann es besser ist, sie zu brechen.

Es gibt Menschen, die stehen nachts an einer völlig unbefahrenen Straße an der roten Ampel und warten, bis sie grün wird. Andere checken die Gesamtlage und gehen nach Hause. Die Ersteren stehen in vielen Situationen rum und warten, bis sie schwarz werden, während andere die Lage so regeln, wie sie ihnen paßt.

Das alles hat mit der Blase der Wahrnehmung zu tun, denn unsere Ängste, Hoffnungen und Handlungen richten sich nach dem, was wir zu sehen und zu

hören glauben.

Carlos Castanea hat diese Blase sehr schön geschildert, er beschreibt sie so, daß sich der Mensch wie in einer schillernden Seifenblase befindet, und wenn er nach außen sieht, sieht er ja eigentlich die "Wirklichkeit", die "Welt", tatsächlich aber sieht er seine eigenen Projektionen und Interpretationen, also eigentlich schaut er in einen Spiegel.

Als Kinder haben wir noch alle Möglichkeiten in uns - als Potential, wir sind zwar genetisch bereits geprägt, aber in Bezug auf Sprache, Denken etc. noch sehr variabel. Dann kommt die Erziehung durch Eltern und Schule und den Rest der Gesellschaft, und schwupps haben wir ein festgefügtes Weltbild. Dieses Weltbild bedienen wir dann sklavisch ein Leben lang, eingesperrt in unserer Blase.

Die Menschen, die sich nach Freiheit sehnen, wollen daraus ausbrechen, hinter die Spiegelwände schauen. Welche Möglichkeiten gibt es, dieses Raster der Wahrnehmung zu zerstören? Zerstörerisch viele, viele zerstörerische. Ad 1 Drogen - da sie das Hirn verändern, ändert sich auch die Wahrnehmung - aber nicht im Sinne des Kriegers und der Freiheit. Die Droge bestimmt, was ich sehe. Und ob herum-schwirrende Geister, fliegende Engel oder röhrende Farbwolken wirklich wirklicher sind, wage ich zu bezweifeln.

Fast genauso unhilfreich sind andere Weltanschauungen, seien sie (zen)buddhistisch, anthroposophisch, christlich, muselmanisch oder kommunistisch etc. Man tappt dabei nur von einer Falle in die nächste.

Auf welchem Weg komme ich denn dann aus dieser Falle heraus?

Auf keinem. Es gibt nichts zu tun.

Also schauen wir, was "kein Weg" bedeutet.

Offensichtlich ist unser Gehirn in seiner Wahrnehmungsart so geprägt, daß wir bei jeder Handlung davon gelenkt werden. Hier setzen wir an, indem

wir diesem Zustand die Energie entziehen. Castanea nennt es "den inneren Dialog abstellen", es ist dasselbe wie die Zen-Übung. Wir ziehen uns aus allen Wertungen, Sicherheiten, Feststellungen usw. zurück und begeben uns ins Nirwana, ins Nichts. Dort verweilen wir, solange es nötig ist. Am Anfang kann das ganz schön lange sein! Dabei geht es nicht darum, möglichst lange stillzusitzen oder nichts zu tun, sondern anzufangen wahrzunehmen, wo unsere Raster einsetzen, wo wir sagen "das kann ich nicht", "das ist böse", "das muß ich tun" - endlos viele Beispiele gibt es dafür, je länger man übt, desto mehr findet man bei sich selbst. Dabei ist immer der erste Gegner, die erste Grenze die ANGST in vielfältigen Facetten, meist getarnt unter dem Deckmantel, daß es gut sei, etwas zu tun oder nicht zu tun, man ist ja an die eigenen Gefühlsprägungen gewohnt. Aufbruch in die Unsicherheit könnte man es nennen.

Zu diesem Aufbruch kann sich nur entscheiden, wer nicht schon ganz sicher weiß, daß mit ihm alles stimmt. Interessanterweise sind die unbelehrbarsten die, die keinerlei Durchblick haben. Viele Menschen sind für die Thematik nicht erreichbar, weil sie nicht merken, daß sie in einer Blase leben oder weil sie sich darin eingerichtet haben. Selbst im Leiden gibt es eine Komfortzone.

Der Krieger also ist jemand, der sich auf den Weg macht, aus der Blase der Wahrnehmung herauszutreten. Da es "da draußen" anders als "da drin" keine Sicherheiten gibt, alles möglich ist, bedeutet das erstmal einen Kontrollverlust. Der kann so verunsichern, daß die psychische Struktur des Menschen zusammenbricht. Deshalb ist es notwendig, einen bestimmten Weg zu gehen, um so stabil zu werden, daß man auch ohne Bestätigung von anderen und ohne Sicherheiten in sich ruht. Nassim Taleb nennt das "Antifragilität", einen Zustand, bei dem man weiß, daß aus jeder kritischen Situation eine wichtige Erkenntnis und ein neuer Weg entstehen kann.

Damit ist ein Kernpunkt des Kriegerweges benannt, nämlich die Struktur seines "Ich". Otto Normalverbraucher Gutmensch will nirgendwo anecken, und selbst wenn er sich aus dem Fenster lehnt, pöbelt er anerkanntes Allgemeingut in die Welt hinaus.

Der Krieger dagegen verwertet seine Zeit und Energie darauf, eine klare, biegsame und doch stabile psychosomatische Struktur aufzubauen, die ihn autonom und realitätskonform macht.

Diese richtige oder im allerbesten Fall perfekte Struktur seines Seins muß er selbst entwickeln, denn sie paßt nur auf ihn und trägt ihn durch alle Situationen hindurch, durch "gute" und "schlechte".

Der Normalmensch (Phantom) existiert nicht wirklich als Individuum, er ist ein Sammelsurium aus Allgemeinplätzen, die er versucht, allen anderen aufzudrücken (Schwarzmagier). Dieses Tun gibt ihm Kraft.

Dem Krieger gibt Kraft, sich aus all dem herauszuziehen, allen Prägungen und Einflüssen den Boden wegzuziehen. Das geht über Sitzen, Gehen, Stehen etc. als "Nicht-Tun". Es ist eine Art Nullstellung, eine Formatierung der Festplatte. Ist man bei Null angelangt in der Weltanschauung, kann jedes Detail, das man wieder dazu nimmt, überprüft werden.

Die eigene Welt des Kriegers wird aus überprüften Elementen wieder aufgebaut, und zwar nur aus denen, die ihm Kraft und Freude geben. So ist es nur natürlich, daß jeder Krieger seine eigene Welt hat, seine eigene Blase, aus der er heraustreten kann und wieder hinein, je nachdem, was er zu tun gedenkt. Auch der Krieger benutzt Interpretationen und Raster, weil der Geist nunmal so funktioniert. Er weiß aber um ihre Relativität.

Daher zweifelt der Krieger an sich und zweifelt gleichzeitig nicht.

Vor allem ist er im Kern glücklich und einverstanden.

Christoph Jantzen - Haus Lueginsland - 2016

Homepage: www.haus-lueginsland.de